

Advents-Feuerwerk

«Schwingt freudig euch empor» und Urs Widmer beim Bachzyklus Trogen

Der Trogner Bachzyklus 2007 hat saisongerecht geendet:

Mit der Adventskantate «Schwingt freudig euch empor» BWV 36 und launigen Worten des Schriftstellers Urs Widmer.

PETER SURBER

Der Aufschwung ist virtuos: Von den «fröhlichen Zungen» spricht der barocke Text und verlangt dem Chor gleich viel zungenbrecherische Präzision ab. Dann unterbricht Bach sich selbst für einen Moment: «Doch haltet ein! Der Schall darf sich nicht weit entfernen.» Ein kleines Musikdrama auf gedrängtestem Raum, typisch einmal mehr für Bachs unerschöpfliche Erzähllust in seinem Kantatenwerk.

Der Rebell Bach

Die Erzählkunst zur Umsetzung dieser Bachschen Einfälle bringt der zwölköpfige Chor der Schola seconda pratica genauso mit wie das Instrumentalensemble – hier mit zwei Oboen (Luise Baumgartl und Martin Stadler) verstärkt, dem barocken Hirteninstrument par excellence, das Bach in seinem adventlichen Übermut quer durch die Kantate

mit den grandiosesten Koloraturen ausstattet.

Damals 1731 wird das allerdings nicht halb so glanzvoll getönt haben wie 276 Jahre später in der Trogner Kirche. Daran erinnert in seiner Reflexion Urs Widmer. Woche für Woche eine Kantate zu komponieren, einzustudieren und aufzuführen mit einem Musikerkollegium, das vermutlich permanent überfordert war und damit beschäftigt, die Noten prima vista einigermaßen zu entziffern: In farbigen Worten schildert Widmer den Musikalltag des Leipzigers Thomaskantors, nennt die vielen Textdichter, die Bach «verbraachte», und erinnert an die bekannten Auseinandersetzungen mit einer konservativen Kirchenbehörde, die von Bach andächtiger, weniger «opernhaftige» Musik verlangte.

Ein Konflikt, den die Komposition dieses Abends bestens illustrierte. Die Kantate zum 1. Advent sehnt die Ankunft des «Jesulein» in sinnlich-weltlichen Bildern herbei. Vom «wunderschönen Bräutigam», vom «Schatz» und der «steten Liebe» spricht der Text – für Widmer ein zwar «unschuldiges», aber dennoch erotisch konnotiertes Sprechen in Kontrast zum freudenfeindlichen Protestantismus jener Zeit. Die Frage, ob Bach (der nur neun Jahre älter war

als Voltaire, wie Widmer anmerkte) damit als früher Aufklärer gelten könnte, liess Widmer aber unbeantwortet im Raum stehen.

Explosiv

Dafür erhellte er die Entstehungsgeschichte der Kantate: im Original ein weltliches Geburtstagsstück, das nicht «der Heiden Heiland» besang, sondern einen unbekanntem Leipziger Lehrer.

Sinnenfroh, ob geistlich oder weltlich, gelang jedenfalls die Aufführung im Bachzyklus unter Rudolf Lutz. Das innige Choralduett «Nun komm der Heiden Duell» sangen Nuria Rial und Claude Eichenberger in idealem Einklang und vibrierender Spannung. Noch stärker in Bann schlug die Sopranistin dann die zahlreichen Zuhörer im Duett mit Gastgeiger John Holloway in der Arie «Mit gedämpften schwachen Schritten». Hell, obertonreich und agil auch die Männer, Klaus Häger (Bass) und der eingesprungene Tenor Johannes Kaleschke.

Rudolf Lutz packte das freudvolle Werk mit Energie an, hielt das gleich im fugierten Eingangschor angeschlagene Tempo hoch und zündete in der vom Chor-tenor gesungenen Nummer 6 mit ihren rasenden Oboen eine mittlere Choralexpllosion: ein Advents-Feuerwerk.